

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2010)

Heft: 19

Artikel: "Solche Programme tragen viel zur Sichtbarkeit von Genderthemen bei." : Interview mit Prof. Eva Nadai zum NFP 35 und NFP 60. Ein Rückblick und ein Ausblick

Autor: Mordini, Patrizia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

.....
PATRIZIA MORDINI
.....

„Solche Programme tragen viel zur Sichtbarkeit von Genderthemen bei.“

Interview mit Prof. Eva Nadai zum NFP 35 und NFP 60 – ein Rückblick und ein Ausblick

Der Name Eva Nadai ist mir zum ersten Mal aufgefallen, als ich während meiner Studienzeit im Vorstand der Studierendenschaft der Universität Bern an einem Positionspapier zur Gleichstellung arbeitete und zur Unterstützung unserer Gleichstellungsforderungen an die Unileitung nach wissenschaftlichen Studien suchte. Ich wurde fündig in einer sehr nützlichen Studie, die Eva Nadai im Auftrag des Bundesamts für Statistik durchführte. Das ist nun über zehn Jahre her. Gespannt fuhr ich Mitte Januar nach Zürich, um Eva Nadai zu treffen.

Was war Ihre Rolle in Ihrem Fach im Zusammenhang mit dem NFP 35?

Im Rahmen des NFP 35 habe ich bei zwei Forschungsprojekten mitgewirkt: „Ungleich unter Gleichen - Fallstudien zur geschlechtsspezifischen Segregation des Arbeitsmarktes“, gemein-

sam mit Bettina Heintz, Regula Fischer und Hannes Ummel, sowie „Vom Nutzen der Uneigennützigkeit - Freiwilliges Engagement im Sozialbereich“ als Eingabe mit Beatrice Hess. Gegen Ende des Programms arbeitete ich auch in der Programmkoordination mit.

Können Sie kurz zusammenfassen, was Ihre Projekte an neuen Erkenntnissen zu Tage förderte?

Das Freiwilligenarbeit-Projekt untersuchte, welchen Nutzen Freiwillige aus ihrer unbezahlten Arbeit für die Gesellschaft ziehen und ob dieser für Frauen und Männer anders ausfällt. Die Ergebnisse zeigten, dass Frauen vor allem im Sozialbereich, Männer in Sport, Berufsverbänden und Politik aktiv werden. Frauen leisten eher Basisarbeit und Männer besetzen häufiger Ehrenämter. So erwerben Frauen und Männer ungleiche soziale und kulturelle Ressourcen und ungleiches Prestige, weshalb sich Freiwilligenarbeit „ungleich“ auszahlt.

Das Arbeitsmarktssegregation-Projekt erforschte anhand von Fallstudien, welche informelle und formelle Barrieren Frauen und Männer daran hindern, einen gegengeschlechtlichen Beruf (Informatikerin, Krankenpfleger) zu ergreifen, bzw. dafür sorgen, ihn wieder zu verlassen. Männer in Frauenberufen stossen nicht auf dieselben Barrieren und Ausgrenzungen wie Frauen in Männerberufen, so sind Pfleger voll integriert.

Welche Erkenntnisse konnten für den Bereich Gender Studies gewonnen werden?

Das Freiwilligenarbeit-Projekt hatte mehr Resonanz und Einfluss in der Praxis. Es kam in eine Welle hinein, die in der Praxis

gerade Aufschwung hatte. Entstanden ist dann eine Broschüre, die sich an PraktikerInnen wendet. Ein Frauenkongress nahm das Thema und die Ergebnisse als Arbeitsgruppe auf, jedoch in einer anderen Richtung, als mir dies lieb war. So stand dort im Zentrum die Frage nach einem Freiwilligenausweis und Gender trat in den Hintergrund. Im Nachhinein war unsere Arbeit eher ein „Intersektionalitäts“-Thema, indem in die Freiwilligkeit nicht nur das Geschlecht spielt, sondern auch die Schicht und der genauere Inhalt der Freiwilligenarbeit (Ehrenamt oder sonstige Freiwilligenarbeit).

Das Arbeitsmarktssegregation-Projekt hatte grossen Einfluss auf die deutschsprachige Geschlechterforschung, aber kaum in der Praxis. Wir haben die Ergebnisse des Projekts im Buch „Ungleich unter Gleichen“ und einem Aufsatz in der Zeitschrift für Soziologie (1998) veröffentlicht. Insbesondere im Aufsatz von Bettina Heintz und mir wurde die These der Kontextabhängigkeit von Geschlecht bearbeitet. Eine Minderheit wie Informatikerin oder Pfleger im jeweiligen Kontext zu sein, führt nicht zum gleichen Nachteil, sondern zeigte sich für Männer weniger schlimm als für Frauen. Dabei waren Struktur, Handeln, Zuschreibungen und Kontext nicht zwingend gegenseitig verstärkend und gleichläufig.

Was hat das NFP 35 in Ihrem Fach/Thema verändert?

Diese Frage ist schwierig zu beantworten, denn im Grossen und Ganzen hat es nicht riesig was verändert. Das Programm wirkte indirekter. So konnten sich Forschende vernetzen und unterein-



Informationen zur Person

Eva Nadai ist Soziologin und Professorin an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Sozialstaat/ Sozialpolitik, Organisation/ Profession, Ethnographie/qualitative Methoden, Wissenssoziologie und Gender. Themen in der Lehre sind qualitative Forschungsmethoden, Erwerbslosigkeit, Arbeitsintegration, Gender und Arbeitsmarkt. Eva Nadai hat an der Universität Zürich studiert und promoviert. Danach war sie an den Universitäten Zürich und Bern tätig sowie als freiberufliche Soziologin.

ander kommunizieren, und es erlaubte einigen eine bessere Verankerung in der Wissenschaft und das Weiterziehen von Themen. Auf wissenschaftlicher Ebene konnte für die Schweiz eine breitere Datenbasis zu Genderfragen geschaffen werden. Zuvor war die Referenz für Daten jeweils das Ausland. Die Frauen- und Geschlechterforschung wurde überdies stärker zur Kenntnis genommen. Weitere Forschung wurde durch das NFP 35 animiert und die Erkenntnisse fanden teils Eingang in die Lehre.

Solche Programme tragen viel zur Sichtbarkeit von Genderthemen bei. Mit einem NFP wird auf geballte Art durch die Bündelung von verschiedenen Projekten in der Öffentlichkeit und der Politik ein Themenbewusstsein erzeugt. Zum Beispiel in der Quotenfrage und Recht, jedoch wurden nicht alle Themen gleich stark rezipiert.

Im Rahmen eines NFP kann zudem eine Disseration ermöglicht oder angestossen werden. Nichtzuletzt bereitete das NFP 35 den Boden für die Entwicklung späterer Graduiertenkollegs.

Wie fand der Wissenstransfer in die Gesellschaft statt und ist er gelungen?

Wie gesagt fand das Freiwilligenarbeit-Projekt grosse praktische Resonanz. Die Broschüre dazu brachten wir mit SNF-Geldern im Eigenverlag heraus, unter der Beteiligung einer Begleitgruppe mit Frauen aus Frauenverbänden. Im Radio wurde auch berichtet, und am 5. Schweizerischen Frauenkongress bildete Freiwil-

ligenarbeit das Thema eines Workshops. Das Arbeitsmarktssegregation-Projekt wurde eher in einem kleineren Kreis rezipiert. In der Wochenendbeilage der Basler Zeitung habe ich einen Artikel zum Thema Segregation, basierend auf unserer Forschungsarbeit, veröffentlicht. Die Ergebnisse sind auch in die Lehre eingeflossen und zum Beispiel in das Nachdiplomstudium Gender Management an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. Eine Umsetzungstagung stellte das NFP 35 der Politik und der Bundesverwaltung vor. Der Impact auf die Gesellschaft insgesamt ist jedoch begrenzt gewesen.

Was für Lehren können aus dem NFP 35 für andere wissenschaftliche Projekte/ imdas NFP 60 gezogen werden?

Der Druck auf die Wissenschaft, „nützlich“ zu sein, hat zugenommen. Gerade bei den NFP ist auch ein Legitimationsdruck gegenüber der Politik da. Mir scheint wichtig, thematisch gezielt verschiedene interessierte Fachkreise anzusprechen und nicht eine undefinierte „breite Öffentlichkeit“.

Die akademische Genderforschung hat sich sehr weg entwickelt von dem, was in der Praxis rezipiert wird. Sprich, von der Praxis ist die Forschung oft weit weg. Die Fragestellungen der akademischen Genderforschung sind in der Praxis schwer zu vermitteln. Bei unserer Segregationsstudie verstanden die Unternehmen das z.B. so, dass wir prüfen wollen, ob sie die Frauen schlecht behandeln. Grundlegende soziale Prozesse wie doing oder undoing gender aufzuzeigen, hat keinen unmittelbar praktisch anwendbaren Nutzen und muss es meines Erachtens auch

nicht haben. Die Frage ist dann, wie man so etwas wieder ‚übersetzt‘.

Wie beurteilen Sie das NFP 60?

Die jetzige Ausschreibung ist breiter als die ursprüngliche Idee, zum Glück, finde ich. Es geht nicht mehr nur um direkte Gleichstellungspolitik. Sonst kann man eigentlich noch nichts sagen, solange man nicht weiss, welche Projekte definitiv bewilligt werden. Ich fände es wichtig, dass die Forschung gleichstellungspolitisch relevant ist, aber auch gendertheoretisch „state of the art“. Für rein empirische Evaluationen etc. braucht es nicht den SNF.

Welche Fehler sollten im NFP 60 nicht gemacht werden?

Es ist sicher wichtig, dass gesellschaftliche relevante Fragen behandelt werden und nicht reine Theorieentwicklung betrieben wird. Ein struktureller Fehler bei der Forschungsorganisation wurde allerdings bereits gemacht: man kann als Gesuchstellerin kein Geld für die eigene Arbeit bekommen, was bisher in den NFP möglich war. Das benachteiligt Frauen sicher stärker, die ja nach wie vor seltener gesicherte Positionen wie Professuren haben. Der Mittelbau bzw. freischaffende Forscherinnen müssen formal eine/n Gesuchsteller/in voranstellen. Damit werden sie selbst quasi unsichtbar – das ist das Gegenteil von dem, was man mit Frauenförderung in der Wissenschaft anstrebt.

Was ist in Zukunft nötig – was wünschen Sie sich?

In der Nachwuchsförderung läuft heute bereits mehr, so existieren Graduiertenkollegs und Mentoringprogramme usw. Wünschenswert ist die verstärkte Institutionalisierung von Lehrstühlen mit Genderfokus und ein Minimum an Basiswissen zu Genderthemen an allen Instituten. Natürlich wünsche ich mir mehr Gelder zur Ermöglichung von Forschungsarbeiten, aber Geld fehlt an allen Ecken und Enden.

Das NFP 35 liegt nun schon eine ganze Weile zurück. Aus der Distanz, was für gesellschaftliche Errungenschaften hat das NFP 35 gebracht?

Diese Dinge laufen indirekt ab. Für die Brisanz von Themen wie der Quotendiskussion wurde bestimmt ein Bewusstsein geschaffen. Auch rechtliche Fragen wurden angestossen. Zur Gewalt in Familien war zum Beispiel die NFP 35-Studie von Lucienne Gillioz, Jacqueline De Puy und Véronique Ducret eine der ersten in der Schweiz. Sie hat Forschungsimpulse gegeben, wie Institutionen arbeiten und intervenieren, und auch die Öffentlichkeit hat das Thema wahrgenommen.

Wo stehen Sie heute? Was hat Ihnen das NFP 35 gebracht?

Das NFP 35 hat mir persönlich sehr viel gebracht. Ich stünde sicher nicht da, wo ich heute stehe. Ich hatte mich selbständig gemacht und als Einraufirma Auftragsarbeit gemacht. Die Freiwilligenarbeits-Studie brachte mich zurück in die akademische Forschung, und ich konnte mir damit einen Namen verschaffen. Die Mitwirkung am Segregations-Projekt war ebenso wichtig -

ich lernte viel von Bettina Heintz und fasste Fuss. Ein Jahr zuvor war ich zwar bereits an der Uni Bern angestellt, das war aber befristet, und mit dem NFP 35 konnte ich mit der eigenständigen Forschungstätigkeit weiterfahren. Ich konnte meinen Schwerpunkt Arbeit und Geschlecht weiter vertiefen. Adjunktin-funktion für das NFP 35 bei Prof. Ballmer-Cao brachte mir zudem schweizweite Sichtbarkeit und Kontakte.

Welche Rolle spielt das NFP 60 für Sie heute?

Mit unserer Eingabe für das NFP 60 bin ich nach anderen Schwerpunkten wieder zurück bei der Geschlechterthematik. Falls unser Projekt angenommen wird, würde dies meine Forschungsinteressen in der Sozialpolitik und in der Genderforschung zusammenführen. Inhaltlich haben wir vor, die so genannte Sozialinvestitionspolitik auf ihr Gleichstellungspotenzial zu untersuchen; konkret die Arbeitslosenversicherung und die Sozialhilfe und ihre Integrationsmassnahmen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Kontakt:

eva.nadai@fhnw.ch

.....
MICHÈLE SPIELER
.....

SNF: Neue Förderprofessuren und Mehrjahresprogramm

Der Schweizerische Nationalfonds hat im Februar 44 neue Förderprofessuren vergeben, 13 davon an Frauen. Der Frauenanteil bei den Zusprachen ist mit 30% deutlich höher als bei den Eingaben (25%). Frauen geben zwar weniger Gesuche ein, sind aber damit erfolgreicher als Männer.

Der Frauenanteil variiert stark nach Fachbereichen: In den Geistes- und Sozialwissenschaften beträgt er 50%, in den Mathematischen, Natur- und Ingenieurwissenschaften 25%, in Biologie und Medizin 21%.

Die Universitäten Genf und Zürich erhielten mit je 8 Förderprofessuren die meisten Zusprachen. 5 der geförderten Personen in Genf und 1 in Zürich sind Frauen. Diese Differenz ist mit der Geschlechtersegregation nach Fachbereichen alleine nicht erklärbar.